

## **Biber sorgen für rote Köpfe**

Eine Stellungnahme des Fischereivereins Liechtenstein zur aktuellen Biber-Diskussion

Die Lebendfallen in Balzers haben den Biber wieder verstärkt ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt. Einerseits gilt der Biber als Symbol für eine lebendige Natur, andererseits zeigen die Nager aber auch auf, dass in unserer heute mehrheitlich vom Menschen gestalteten Landschaft und dem dicht besiedelten Talkorridor gewisse Konflikte vorprogrammiert sind.

Der Fischereiverein Liechtenstein (FVL) versteht sich grundsätzlich als Advokat der Fische und des Lebensraums Wasser. Dabei blicken die Verantwortlichen des Vereins auch konsequent über den eigenen Tellerrand hinaus, weshalb das Engagement der Fischer der gesamten Fauna und Flora gilt, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Gewässerraum im Austausch steht. Dazu zählt so gesehen auch der Biber.

In vielen Projekten steht der FVL im engen Austausch mit zielverwandten Organisationen wie der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz und der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft, welche beide öffentlich ihren Unmut gegen die vom Amt für Umwelt eingesetzten Lebendfallen für Biber äusserten. In diesem Punkt aber sind sich die Verantwortlichen des FVL mit den zwei Umweltorganisationen nicht einig, gab es doch vom Amt für Bevölkerungsschutz und dem Amt für Umwelt im Vorfeld einen vorbildlich geführten „Runden Tisch“, an welchem sich alle Teilnehmer offen und direkt zur Biberproblematik äussern konnten.

In unserem Talraum sind praktisch alle Gewässer künstlich verbaut und/oder bewässert. Die Gewässer wurden früher deswegen kanalisiert, weil damit der Kulturraum besser genutzt werden konnte. Um das dadurch entstandene ökologische Defizit teilweise zu korrigieren, verfolgte das Land in enger Zusammenarbeit mit dem FVL und anderen NGOs jahrzehntelang die Strategie, die Gewässer zu vernetzen und aufzuwerten. Wanderhindernisse für Fische wurden entfernt, Gewässer renaturiert und revitalisiert. Damit verbesserte sich die Artenvielfalt nicht nur bei den Fischen deutlich. Aber auch die Gewässervielfalt ist ein Ziel, denn es gilt, neben dem Binnenkanal und den Stillgewässern auch Rietgewässer und zum Beispiel Giessen zu erhalten. Die Eigenschaften eines Gewässers wie zum Beispiel Temperatur, Fliessgeschwindigkeit, PH-Wert etc. sind dabei massgebliche Parameter für die Arten, welche darin vorkommen. So sind Giessen typischerweise winterwarm und sommerkalt, nie aber trübe, während zum Beispiel die meisten Stillgewässer im Sommer warm und im Winter kalt sind und zufrieren.

Das starke Aufkommen der Biber führt vor allem in den kleineren Gewässern, wie sie in Liechtenstein sehr häufig sind, zu Problemen. Die Bauten der Biber wirken sich dabei massiv auf den Gewässerkörper aus. So wird zum Beispiel die Wasserführung und Vernetzung behindert. Giessen können verschlammen, was für Forellen und Äschen als Kieslaicher grosse Probleme bei der Fortpflanzung verursacht. Ausserdem werden die gestauten Wasserabschnitte im Sommer wärmer und im Winter kälter und sind oft trübe, was wiederum für die Sichtjäger unter den Fischen ein Problem darstellt. In den Balzner Giessen versickert zudem durch eine spezielle hydrologische Situation in Staubereichen das Wasser, bevor es überhaupt im Binnenkanal ankommen kann, wo es aber von den dort lebenden

Fischen dringend benötigt wird. Jahrelange Bemühungen des FVL und anderer Umweltvereinen, die Giessen von stauendem Unrat zu befreien, damit das Wasser im Flussbett bleibt, werden so zunichte gemacht. Die Biberdämme selbst sind neue Wanderhindernisse und bedrohen die Gewässervernetzung, die zuvor mit sehr viel Geld über Jahrzehnte realisiert wurde.

Der stark besiedelte und eng begrenzte Talraum in Liechtenstein hat nicht den Platz für einen grossen Biberbestand. Der Biber selbst kann nichts für sein Naturell. Es sind die Ansprüche, die der Mensch an den Raum stellt, die es nicht zulassen, dass die Population uneingeschränkt zunimmt. Das für Biber geeignete Gewässerpotential ist in Liechtenstein sehr stark beschränkt.

Rein aus der Sicht der Fischerei geht es primär um die Fische und Krebse. Aber auch die Landwirtschaft, der Hochwasserschutz, die Obstbaumbesitzer und der Siedlungsraum haben ihre berechtigten Anliegen.

Der FVL, obwohl Advokat der Fische und des Lebensraums Wasser, steht deshalb hinter den Entscheidungen des Amtes für Bevölkerungsschutz und des Amtes für Umwelt und findet die getroffenen Massnahmen zweckmässig und zielführend.